

B
406^b

3406

Sämmtliche
LIEDER und GESÄENGE

von

Friedrich Franz Hurka,

*herausgegeben
und*

Ihro Durchlaucht, der Erbprinzessin
von Thurn und Taxis



*unterthänigst zugeignet
von*

Therese Hurka.

1^{er} Heft.



2. Heft.

Mms 4090-K-1

1018



Lied einer Nonne.

Langsam und traurig.

Gesang.

Pianoforte.

Durch die Git_ter mei_ner Zel_le bricht der Morgenson_ne Strahl, lie_ber Mor_gen ach er-
 hel_le dieses Aug' zum letzten_mal. Un_ter Thränen un_ter Sor_gen fin_dest du mich im_mer
 wach, drum so komm, Er_lö_sungs Morgen! dämmre du mein To__des Tag!

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of music. The first system shows the vocal line and the piano accompaniment. The piano part features a 2/4 time signature and a key signature of one flat (B-flat). The tempo and mood are indicated as 'Langsam und traurig'. The piano part includes dynamic markings such as *p* (piano) and *f* (forte). The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The third system concludes the piece with a final cadence.

Seele! die vom Himmel stammet,
 Noch ist's Himmel nicht in dir.
 Ach! statt heisser Andacht flammet
 Heisse Liebe auf in mir.
 Gieb, o Hochgebenedeyte
 Mutter Gottes! Kräfte mir,
 Ach! noch hangt die dir Geweihte
 An der Welt mehr als an dir.

Sing' ich Lieder leisen Klanges
 Mit den Schwestern dir im Chor.
 Hebt auf Flügeln des Gesanges
 Sich mein Geist zu Gott empor;
 Ach! so schwimmt bald eine Thräne
 Mir im Aug' es schmelzen schon
 Des Gebetes fromme Töne
 In der Liebe Klage-ton.

Du der Schöpfer meiner Plage
 Nicht mein Vater, mein Tyrann!
 Zittre bald, o zittre, klage
 Ich vor Gottes Thron dich an.
 Dich — ach! den ich lieben sollte,
 Dich, der mich der Lieb' entzog,
 Mich dem Himmel geben wollte,
 Um den Himmel mich betrog.

Richter.

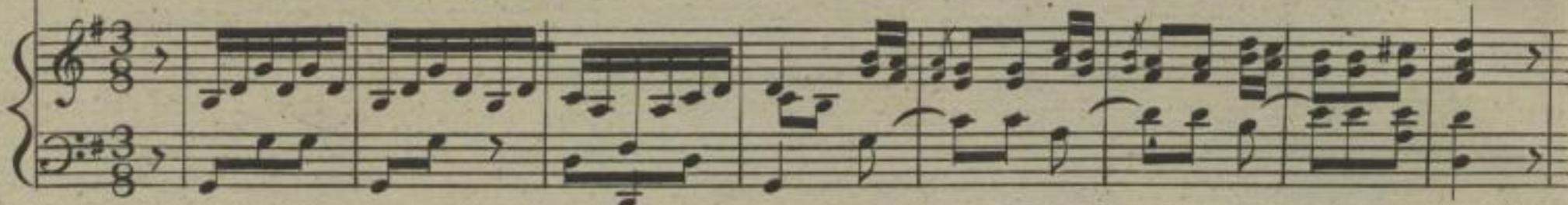
Anfrage.

Mässig munter.

Gesang.



Pianoforte.



wirk_lich dein Herz mir in schnel_le-ren Schlä-gen, so komm mir die Häl_f-te des We - ges ent - ge - gen. Du

kleines blau_äu - gi - ges Mädchen! o sprich fühlst du wohl so et_was von Lie_be für mich?

Ich hoff' es, ich ahnd' es, und wag' es doch kaum —
 O würd' er zur Wahrheit, der seelige Traum.
 Mich dünket, es bleibt oft mit stillem Verlangen
 Dein himmlisches Aug' an dem meinigen hangen.
 Du kleines blauäugiges Mädchen! o sprich:
 Fühlst du wohl so etwas von Liebe für mich?

Ist's Wahrheit? ist's Trugschein? was oft mich entzückt —
 Mich dünket, ich seh', wenn dein Aug' mich erblickt,
 Ein glühendes Roth schnell die Wangen dir decken,
 Ist's Freude, gesteh' mir's; gesteh' mir's, ist's Schrecken?
 Du kleines blauäugiges Mädchen! o sprich:
 Fühlst du wohl so etwas von Liebe für mich?

Scherz' ich in der Mädchen gefälligem Kreis
 So wirst du, so scheint mir's, bald roth und bald weis,
 Wenn die mit mir lachen, und jene mich necken,
 So kannst du die Unruh' nur mühsam verstecken,
 Du kleines blauäugiges Mädchen! o sprich:
 Fühlst du wohl so etwas von Liebe für mich?

Du konntest nicht singen, dir bebte die Hand
 Als jüngst ich allein am Klaviere dich fand,
 Kaum konnt'st du mit bebender Stimme mich grüssen —
 Mich drückte die Hand, die ich zagte zu küssen,
 Du kleines blauäugiges Mädchen! o sprich:
 Fühlst du wohl so etwas von Liebe für mich?

Du kleines blauäugiges Mädchen! o sprich:
 Fühlst du wohl so etwas von Liebe für mich?
 Klopft wirklich dein Herz mir in bangeren Schlägen
 So kömm mir die Hälfte des Weges entgegen, —
 So gieb süfserröthend die Hand mir, und sprich:
 Ich fühle so etwas von Liebe für dich!

Richter.

Rundgesang.

Mässig lustig.

Gesang.

Pianoforte.

Die Son_ne sank am Ho_rizont ein andres Welttheil zu be _ strahlen, schon spie - gelt sich der

vol _ le Mond in unsern blinkenden Po - ka - len, es mi_sche sich in Glä_serklang der Freu_de ju_beln der Ge_sang: Euch

mf

Tutti

de_nen jetzt die Ster_ne schwanden, die jetzt der Son _ ne Glanz er _ freut! Ihr Brüder in entfernten Lan_den, euch sei dies

1

vol - le Glas ge - weiht! euch sei dies vol - le Glas ge - weiht! euch sei dies vol - le Glas ge - weiht!

Der Stern der Liebe blickt herab,
 Er winket uns zu Wonneküssen
 Der Freuden, die der Himmel gab,
 O! lafst der Freuden uns geniessen.
 Giebt's einen süßeren Genuß
 Als Rebenblut und Mädchenkufs?

Chor.

Dies Glas bei Hespers hellem Scheine,
 Der zu verstohlnen Freuden winkt.
 Dies Glas dem Mädchen und dem Weine
 Die ersten küßt, den andern trinkt,

Du blickst in unsre Laub herein,
 O Mond! so freundlich und so helle,
 Erfüllst mit sanftem Glanz den Hain
 Und schwimmst auf dieser Silberquelle,
 Ersetzest uns des Tages Licht
 Und schwatzezt aus der Schule nicht.

Chor.

Der Mond, der liebe Mond soll leben,
 Gern lezten wir mit Rheinwein ihn:
 Könn't er zu uns hernieder schweben
 Und feuriger würd' er bald glühn.

Auch dir, o Freundschaft, singen wir,
 Die brüderlich uns hier versammelt;
 Empfange unsern Dank, den dir
 Die weinbenetzte Lippe stammelt:
 Im Wein ist Wahrheit — du allein
 Verschönst das Leben und den Wein.

Chor.

Der Freundschaft weih'n wir diesen Becher
 Sie macht die Pilgerreis' uns schön —
 Nun Brüder trinkt als ächte Zecher
 Bis sich die Wolken mit euch drehn.

Richter.

Lied eines Schwindsüchtigen im Winter.

Langsam.

Gesang.

Pianoforte

Dein Ge_setz, Na_tur! ist Ster_ben, was du zeug_test tö_dest du ü_ber_all winkt uns Ver-

der_ben ü_ber_all Vernichtung zu. — Al_les auf der Welt ist Noth, al_les auf der Welt ist

Bür_de, und kein Aufstritt der nicht Tod ei_nem ar_menWürmchen wür_de.

The musical score is written in 2/4 time and B-flat major. It features a vocal line and a piano accompaniment. The piano part includes dynamic markings such as *f* (forte) and *p* (piano). The score is divided into three systems, each with a vocal line and a piano accompaniment. The piano accompaniment consists of two staves (treble and bass clef). The vocal line is written on a single staff with a treble clef. The lyrics are written below the vocal line.

Und es schwindet an dem Rande
 Der Vollendung kein Moment
 Der nicht süßer Liebe Bande
 Und des Blutes Bande trennt.

Sieh! der Winter bricht herein
 Und ich leide tiefe Schmerzen —
 Schauerlich wie in dem Hain
 Ist es jetzt in meinem Herzen.

Ach! mir ist so bang zu Muthe
 Und ich weine jetzt so gern —
 Die entscheidende Minute
 Meines Todes ist nicht fern.

Dieses Herz wird ewig nicht
 Frühlingsschönheit wieder fühlen —
 Wenn mein Mädchen Rosen bricht
 Schlummr' ich lange schon im Kühlen.
 Richter.

Die Sommernacht.

Andante grazioso.

Gesang.

Wenn voll see_liger Ge_füh_le in der Som_mernäch_te Küh_le mich beim Arm mein Mädchen

Pianoforte.

nimmt mich zur Geissblatt_lau_be lei_tet, und der Mond der uns be_glei_tet zwi_schen Sil_ber_wol_ken schwimmt zwi_schen Sil_ber_wol_ken schwimmt; blick ich auf zum Sterne_wimmel

wol_ken schwimmt zwi_schen Sil_ber_wol_ken schwimmt; blick ich auf zum Sterne_wimmel

be — te: Der du für den Him — mel un — sre See — len

sich — so gleich un — ser Herz zur Lie — be schu — fest: Gu — ter Va — ter! Gu — ter Va — ter!

pp *cres*

wenn du ru — fest, ruf uns Lie — ben — de zu — gleich uns Liebende zugleich uns Liebende zugleich,

p

Lied eines Mädchens an ihren Geliebten.

Zärtlich.

Gesang.

Pianoforte.

dol

Jüng-ling mit der offenen Stirne, dein auf e-wig ist der Sieg. Wei-ne länger nicht, und zür-ne nicht,

dass ich so lang dir schwieg dass ich so lang dir schwieg.

Deines blauen Auges Thränen
 Kann ich länger nicht mehr sehn
 Länger nicht dem süßen Sehnen
 Dich zu lieben, widerstehn

Nicht mit bangen Zweifeln quäle
 Deine heisse Liebe sich!
 Nimm den Ausdruck meiner Seele,
 Jüngling, ja! ich liebe dich.

Nimm —besiegt ist nun die Spröde—
 Von der Liebe diesen Kuss,
 Den die jungfräuliche Röthe,
 Den die Schaam versagen muss.

Sieh' zum reinsten Erstgenusse
 Biet' ich meine Lippen dir.
 Noch von keinem Männerkusse
 Glühte Mund und Wange mir.

Nie verletztter Schaam und Tugend
 Bracht' ich immer Opfer dar —
 Führerinnen meiner Jugend
 Leitet mich auch zum Altar!

Was ich armes Mädchen habe
 Bring' ich dir, Geliebter, zu,
 Gieb nur mir zur Morgengabe
 Deine ganze Liebe, du!

Richter.

An die Freude.

Lustig aber mässig.

Gesang.

Pianoforte.

Freude, schöner Gotterfunken, Tochter aus E-li-si-um, wir be-tre-tan fen-er-trun-ken,
 Him-m-li-sche, dein Heilig-thum. Deine Zauber binden wieder, was der Mode Schwert getheilt; Bettler wer-den Für-sten-
 brü-der, wo dein treu-er Flü-gel weilt wo dein treu-er Flü-gel weilt. Seid um-schlun-gen Mil-li-o-nen! die-sen
 Kuss der ganzen Welt! Brüder ü-bern Sternen-zelt muss ein lie-ber Va-ter woh-nen.

Chor.

pp *f*

1

Wem der grosse Wurf gelungen,
eines Freundes Freund zu seyn;
wer ein holdes Weib errungen,
mische seinen Jubel ein!
Ja — wer auch nur eine Seele
sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
weinend sich aus diesem Bund!

Chor.

Was den grossen Ring bewohnt
huldige der Simpathie!
Zu den Sternen leitet sie,
wo der Unbekannte thronet.

Freude trinken alle Wesen
an den Brüsten der Natur,
alle Guten, alle Bösen
folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
einen Freund, geprüft im Tod.
Wollust ward dem Wurm gegeben,
und der Cherub steht vor Gott.

Chor.

Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahndest du den Schöpfer, Welt?
Such ihn überm Sternenzelt,
über Sternen muss er wohnen.

Freude heisst die starke Feder
in der ewige Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
in der grossen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
die des Sehers Rohr nicht kennt!

Chor

Eroh, wie seine Sonnen fliegen
durch des Himmels prächtigen Plan,
laufet, Brüder, eure Bahn,
freudig wie ein Held zum siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
lächelt sie den Forscher an.
Zu der Tugend steilem Hügel
leitet sie des Dulders Bahn.
Auf des Glaubens Sonnenberge
sieht man ihre Fahnen wehn,
durch den Riss gesprengter Särge
sie im Chor der Engel stehn.

Chor

Duldet muthig Millionen!
Duldet für die bessere Welt!
Droben überm Sternenzelt
wird ein grosser Gott belohnen.

Festen Muth in schweren Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Ereund und Feind,
Männerstolz vor Königsthronen. —
Brüder, gält es Gut und Blut —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!

Chor

Schliesst den heiligen Zirkel dichter,
schwört bei diesem goldnen Wein:
dem Geliebte treu zu seyn,
schwört es bei dem Sternenrichter!

Göttern kann man nicht vergelten,
schön ist's ihnen gleich zu seyn.
Gram und Armuth soll sich melden
mit dem Frohen sich erfreun.
Groll und Rache sei vergessen,
unserm Todfeind sei verziehn,
keine Thräne soll ihn pressen,
keine Reue nage ihn.

Chor

Unser Schuldbuch sei vernichtet!
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder — überm Sternenzelt
richtet Gott wie wir gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen,
in der Traube goldnem Blut
trinken Sanftmuth Kannibalen,
die Verzweiflung Heldenmuth — —
Brüder fliegt von euren Sitzen,
wenn der volle Römer kreisst,
lasst den Schaum zum Himmelspritzer
Dieses Glas dem guten Geist

Chor

Den der Sterne Wirbel loben,
den des Seraphs Hymne preisst,
dieses Glas dem guten Geist,
überm Sternenzelt dort oben!

Rettung von Tirannenketten,
Grossmuth auch dem Bosewicht,
Hoffnung auf den Sterbebetten,
Gnade auf dem Hochgericht!
Auch die Toden sollen leben!
Brüder trinkt und stimmt ein!
Allen Sündern soll vergeben,
und die Hölle nicht mehr seyn!

Chor.

Eine heitre Abschiedsstunde!
Süssen Schlaf im Leichentuch!
Brüder — einen sanften Spruch
aus des Todenrichters Munde!

v. Schiller.

Grazioso Andantino. An Carolinen.

Gesang.

Pianoforte.

2/4 *dol*

2/4 *sempre p*

Früh-ling und Na-tur ver-ei-nen mir dein

Bild zu zei-gen sich, Nach-ti-gallen in den Hainen singen Ca-ro-li-ne dich sin-gen

Ca-ro-li-ne dich. Wenn ein

Wenn ein Bach auf Silberkiesel
 Meinem Aug' vorüber rollt;
 Seufz' ich: ach! der Bäche Rieseln
 War auch unsrer Liebe hold.

In der jungen Rose lächelst
 Du mir, süßes Mädchen, zu.
 Selbst im leichten Zephir fächelst
 Um mich Wohlgerüche du.

Ach der Strahl der Morgenröthe
 Malt mir dich, Geliebte, schon;
 Jeder Ton der Abendflöte,
 Dünkt mir deiner Stimme Ton.

Decken mich des Schlummers Flügel,
 Seh' ich dich als Traumgestalt,
 Die ins Thal vom Blumenhügel
 Meinem Kuss entgegen wallt.

Wenn in leisen Dämmerungen
 Ich allein im Haine bin,
 Giesst der Mond Erinnerungen
 Meiner Liebe auf mich hin.

Und dann schwör' ich ew'ge Treue
 In dem Tempel der Natur, —
 Engel Gottes! dir aufs neue —
 Und der Himmel hört den Schwur.

Richter.

An die Harmonika.

Adagio espressivo.

Gesang.

Piano forte.

Jüng-^{*}ste, schön-^{*}ste von den schö-nen Töch-tern süs-ser Harmo-nie, der in zau-be-ri-schen

Tö-nen All-ge-walt die Mut-ter lieb^{tr} Sterb-lichen zum Trost ge-sen-det, die die Güt-tin weinen sah, aus E-

li-si-ment-wen-det wur-dest du Harmo-ni-ka. Als zu^{*}

Als zuerst den neuen Tönen
 Lauschend horchte jedes Ohr,
 Jeder von den Erdensöhnen
 In Entzückung sich verlor
 Hohe Harmonie der Sphären;
 Glaubte da ihr trunkner Geist
 Und der Engel Lied zu hören
 Das den Unerschaffnen preisst.

Wenn das Beben deines Klanges,
 Sanfteren Gefühlen freund,
 Mit des traurigen Gesanges
 Süßem Zauber sich vereint;
 O dann hebt ein banges Sehnen
 Hoch empor des Hörers Herz
 Und aus Augen, welchen Thränen
 Nie entrollten, weint der Schmerz.

Himmlische! du lenkst die Zügel
 Jeder Menschenleidenschaft;
 Trägen Seelen giebst du Flügel
 Stumpfen Sinnen neue Kraft;
 Meiner Freude giebst du Lieder,
 Milde Thränen meinem Schmerz,
 Und durch dich kehrt Ruhe wieder
 Süßer ins zerrissne Herz.

Wenn mein Geist in der betrübten
 Rückerinnung sich verliert
 An die schlummernden Geliebten
 Die der Tod mir früh' entführt:
 Wiedersehn und Wiederküssen
 Alles dess, was ich verlor,
 Zauberst du mir dann in süßen
 Himmlischen Accorden vor.

Möchten deine Wonnetöne
 In dem lieblichsten Verein,
 Mich einst zu der ernstestn Scene
 Meiner Todesstunde weihn.
 Lindre mir der Trennung Kummer,
 Sanft verhallend wiege mich
 Diesseits in den letzten Schlummer,
 Jenseits Freundin! find ich dich.

Richter.

Minna.

Allegro moderato.

Gesang.

Pianoforte.

Hätt ich Minna's süs-se Lie-be, alles
 Süs - se hätt ich dann. O! mein gan-zes We-sen hü - be die ses Mäd-chen him-melan.
 Nimmer soll - te mich ent-flam-men Durst nach Eh-re, Rang und

The musical score is written in 6/8 time. The vocal line (Gesang) is on a single staff, and the piano accompaniment (Pianoforte) is on a grand staff (treble and bass clefs). The tempo is marked 'Allegro moderato'. The score consists of three systems. The first system shows the vocal line starting with a rest, followed by the piano accompaniment. The second system continues the vocal line with the lyrics 'Süs - se hätt ich dann. O! mein gan-zes We-sen hü - be die ses Mäd-chen him-melan.' and the piano accompaniment. The third system shows the vocal line with the lyrics 'Nimmer soll - te mich ent-flam-men Durst nach Eh-re, Rang und' and the piano accompaniment. The piano part features a prominent arpeggiated accompaniment in the right hand and a more rhythmic bass line in the left hand.

dol

Gold: al-les Glück hätt'ich bei-sam - men, wä-re mir das Mädchen hold wä-re mir das Mäd-chen hold!

Hätt' ich Minna's süsse Liebe,
 mich zufrieden machte das,
 und des Feldes Kohl und Rübe
 schmeckten mir, wie Ananas.
 Tafelnd auf des Hügels Moose,
 lacht' ich über Erdentand:
 Säss' sie nur auf meinem Schoose,
 und ich tränk' aus ihrer Hand

Hätt' ich Minna's süsse Liebe,
 wie ich dann mit ihr so gern
 in der kleinsten Hütte bliebe,
 vom Tumult der Städte fern.
 Marmorsäulen zu vermissen,
 lieber Gott! das wäre schwach
 denn sie könnte ja mich küssen
 unter strohbehangnem Dach.

Hätt' ich Minna's süsse Liebe,
 gieng ich schlecht und recht einher,
 und die Göttin Mode schriebe
 nicht für mich Gesetze mehr,
 Wozu hül' es, dass ich prahlte?
 Ohne dass ein Diamant
 blendend mir am Finger strahlte,
 drückte sie mir doch die Hand.

Hätt' ich Minna's süsse Liebe,
 schreckte mich nichts, als ihr Tod.
 Ach! wenn man ein Grab ihr grübe,
 ach! was gliche meiner Noth?
 Unter bangem Glockenläuten
 schrie ich auf zu Gott dem Herrn:
 Lass mein Mädchen mich begleiten!
 Und dann stürb' ich herzlich gern.

Langbein..

Lied.

Munter.

Gesang.

Pianoforte.

Jauch-zend roll' ich durch die Welt auf der Freu-de Wa - -

gen; trei-be Pos-sen, oh-ne dich, Weis-heit, erst zu fra - -

gen; und-am wohl-ig-sten ist mir bei-den Lust-ge-la - - gen,

1

wo — man küsst — und singt und springt bis die Wol — ken ta — gen.

O! wie hass' ich Gravität
 mit der Prunkperücke,
 Aber Scherz du bist mein Lieb,
 dem ich freundlich nicke.
 Freud und Minne, wo ihr fehlt,
 find' ich eine Lücke.
 An des Lebens Horizont
 seid ihr Sonnenblicke.

Wer kann durch ein Feuer gehn,
 ohne sich zu sengen.
 Wer kann hübsche Mädchen sehn
 und an keins sich hängen.
 Froh will ich bei Mädchen seyn,
 und bei Trinkgesängen,
 bis der dürre Störenfried
 mich ins Grab wird drängen.

Langhein.

Die Matrone zu Ephesus.

Andante.

Gesang.

Es war ein-mal zu E - phe sus ein Männ-chen und ein Weib-chen. Sie

leb-ten un-ter Scherz und Kuss, so zärt-lich wie zwei Täubchen. Einst a - ber ging zum Au-sternschmaus ge-cres

sund und frisch das Männ-chen aus und kam maus-todt nach Hau - - - se.

Das Weibchen sass nun' trostlos da,
 wie Vögel, die sich maustern,
 und fluchte manch' Anathema
 auf die verdammten Aустern.
 „Nein! rief sie; „eh der Tod uns trennt,
 „eh lass ich mich ins Monument
 „zu meinem Schatz begraben!“

Man henkte just in nächster Nacht
 ein Kraftgenie von Schelme.
 Ein Fähndrich hielt bei ihm die Wacht,
 ein Liebesgott im Helme.
 Doch wenn man den Gehenkten stahl,
 so stands um seine Schönheit kahl!
 Es galt um Kopf und Kragen!

Um Mitternacht erblickt er Licht
 in eines Grabmals Fenster.
 Man weiss wohl, solch ein junger Wicht
 glaubt selten an Gespenster.
 Rasch läuft er nach dem Grabmahl hin
 erblickt die junge Wittwe drinn,
 und müht sich, sie zu trösten.

Zum Tröster taugt ein Fähndrich mehr,
 als zwanzig Generale.
 Man findet bald, er gleiche sehr
 dem selgen Herrn Gemahle.
 Schon wird der schöne Fähndrich keck;
 doch plötzlich heisst zum grössten Schreck:
 „Man hat den Schelm gestohlen.“

„Sei ruhig!“ fängt die Wittwe an:
 „Ich rette gern dein Leben!
 „Ich will dir meinen todten Mann
 „statt des Gestohlenen geben!“
 Gesagt, gethan. Man packt ihn auf,
 und eine Viertelstunde drauf
 hing Herr Gemahl am Galgen.

O weichgeschaffnes Wittwenherz,
 dem solch ein Sieg gelungen!
 Zu deiner Ehre hat Properz
 die grosse That besungen!
 Ach selten ist zu unsrer Zeit
 das Beispiel gleicher Zärtlichkeit
 und gleicher Seelenstärke!

Die Schöpfung. von Herder.

Maestoso.

Gesang.

Es werde Licht! rief Gott am ersten Schöpfungsmorgen, als

Pianoforte.

sich die Welt aus jenem Chaos wand.

Allegro.

p *cres*

Es werde Licht! rief Gott, und

heil_ger stil_ler Mor-gen ge_bähr die Schö_pfung.

Allegro moderato.

p *cres*

Und es stand der Wahr_heit Bild, die Son_ne, zum Be_trieb des Gan_zen am Eir_ma_ment.

Allegro vivace.

f

Ihr Lichtstraldrang her_vor, nun stiegen Mensch und Thier ins

1

Lie-ben, und die Pflanzen trieb schnell der All-macht Wink em-por.

Allegro assai.

Der Was-ser Fluth ent-stürz-te an-ge-wies-nen Quel-len; die gan-ze Schö-pfung aus der dun-keln

senza rigore del tempo.

cres *f* *p*

Nacht des todten Cha-os her-ge-ru-fen pries im Hel-len des gröss-ten Ar-chi-tek-ten Macht.

fp *f* *f*

Adagio non tanto.

Licht schuf uns Gott, eh' er den er-sten Menschen bau-te, zum si-chern Leit - stern gab er uns das
Licht schuf uns Gott! In sei nes heiligen Lichtes Wahr-heit lasst uns des Schö - pfers hö-he Wun-der

Licht. Er woll-te nicht, er woll-te nicht, dass man den Sin-nen blind-ling's trau-te, und blind-e Ehrfurcht wollt'Er
spähn. Nur er ist Gott, nur er ist Gott! Nur sein Ge-bot ist heil-ge Wahr-heit, nur ihn soll un-ser Dank er-

Chor.

niht, und blinde Ehrfurcht wollt'Er nicht. Und blinde Ehrfurcht wollt'Er nicht und blind-e Ehrfurcht wollt Er nicht.
höhn, nur ihn soll un-ser Dank 'er höhn. Nur ihn soll un-ser Dank er-höhn, nur ihn soll un-ser Dank e - höhn

Der eigensinnige Liebhaber.

Mässig.

Gesang.

Pianoforte.

Wer kann dich se-hen, und wi-der-ste-hen, dem Her-zens-die-be,

dem Gott der Lie-be? Ich sah Ro-set-ten, und gieng in Ket-ten beim er-sten Bli-cke

von ihr zu-rü-cke. Doch wollt ihr wis-sen, wen ich mag küs-sen? an wem ich han-ge? wie ich's ver-

lan-ge? Sie sei nicht sprö — de, doch nicht zu blö — de, ein we — nig schnurrig, doch nicht zu kur — rig.

cres *p*

Nicht allzugütig,
 Nicht übermüthig,
 Nicht allzuzüchtig,
 Nicht träg, nicht flüchtig.
 Nicht unerbittlich,
 Nicht zahm nicht krittllich;
 Nicht gar zu munter,
 Und still mitunter.
 Sie möge geizen
 Mit ihren Reizen,
 Doch sich bestreben,
 Zur Zeit zu geben.
 Ein wenig Leiden
 Erhöht die Ereuden,
 Und Dornen stechen
 Im Rosenbrechen.

Dass ich dich nenne,
 Für die ich brenne,
 Dass ich dich hätte
 Im Arm, Rosette.
 So liebte Keiner
 Noch, wie ich, kleiner
 Despot der Herzen,
 Mit Lust und Schmerzen.
 Dass ich in Thränen,
 In Schmachten, Sehnen,
 In Seufzern, Blicken,
 Im Händedrücken;
 Im Saitenspiele,
 Im Federkiele,
 Mich täglich übe,
 Das machst du, Liebe.

Ich sing und tobe
 Zu ihrem Lobe,
 Und preiss' die Lose
 In Reim und Prose.
 Zur Liebe tüchtig,
 Bin ich und züchtig,
 Zu Zeiten flüchtig,
 Doch eifersüchtig.
 Den Gott der Götter
 Und Donnerwetter,
 Wollt' er dich minnen,
 Jagt' ich von hinnen.
 So bin ich, Schätzchen,
 Gieb mir ein Schmäzchen,
 So soll auf Erden
 Ein Kind mir werden.

Hübner.

Ich liebe dich.

Langsam mit Gefühl.

Gesang.

Pianoforte.

Ich lie — bedich, ich lie — bedich; sprach oft mein thrä — nend Au — ge, wenn mich dein Blick wenn

mich dein Blick im sü — sen Schaun be — schlich, — doch wagt es nie mein Mund dir zu be —

ken — nen: ich — lieb' ich lie — be dich, ich lieb' ich lie — be dich!

p *cres* *p* *cres* *pp* *f* *pp* *sf* *p* *sf* *pp*

Es ist gescheln — nun weisst du alles, alles
 warum die Ruh' aus meinem Herzen wich —
 Dir bleibt die Wahl — Verzeihung oder Strafe;
 „ich lieb' ich liebe dich!“

O zürne nicht; schon floh der Seele Frieden
 mein Genius; beweint mit Zittern mich —
 Verzeihung mir, — doch wenn du ewig zürnest,
 „ich lieb' ich liebe dich!“

Vielleicht erblickt dich nie dies Auge wieder,
 dem ach, um dich; so manche Thrän' entschlich;
 Doch fern von dir werd' ich verlassen klagen:
 „ich lieb' ich liebe dich!“

Ich liebe dich — so werd' ich ewig trauren
 und naht der Tod; als Friedensböte sich
 tönt sterbend noch von meiner blassen Lippe
 „ein leis ich liebe dich!“

Müchler.

Mein Wunsch.

Andantino.

Gesang.

Der Wei-se, Freund! was bit-tet der vom Him-mel? nicht Kron und Scepter, nicht des Hof's Ge-

tümmel! er ü-ber lässt den Reichthum fer-ner Mohren verweg-nen Thoren, die nicht die Flu-then, nicht die Stürme scheuen, sich kühn auf

Brettern durch die See zer-streuen, und ih-re Wü-nsch-en nur in Pe-rus Schlün-den vergraben finden.

Etwas langsamer und leise.

Sopran.

Lass Vorsicht! mich mit ru - hi - gem Ge - wis - sen ein mäs - sig Glück, das du mir giebst, ge - nies - sen; nichts soll die

Tenor und Bass.

Lass Vorsicht! mich mit ru - hi - gem Ge - wis - sen ein mäs - sig Glück, das du mir giebst, ge - nies - sen; nichts soll die

Brust - sich, als es zu - ver - die - nen, zu flehn er - küh - - - nen.

Brust - sich, als es zu - ver - die - nen, zu flehn er - küh - - - nen.

Ein einzger Wunsch für meine künftigen Jahre
Sei der: bewahre meine grauen Haare,
Bewahre mich an meines Grabes Rande
Für Schimpf und Schande.

Dies wünscht der Weise, der Monarch der Erden!
Auf Freund! lass uns, lass uns ihm ähnlich werden.
Wir wollen nicht die Ruhe, Gold zu haben,
Im Schutt vergraben.

Reich sind wir, reich, wenn wir das Glück erlangen
Im Silberhaare noch geehrt zu prangen;
Dann noch vielleicht in jugendlichen Schwingen
Ein Lied zu singen.

Das Lied von Martin Grau.

Larghetto Siciliano.

Gesang.

Zur Hür-de sind die Schaa - fe, das an - dre Vieh zu Haus; die mü - de Welt ruht

Pianoforte.

p *cres*

end - lich von ih - rer Ar - beit aus.

Nun lass ich mei nen Zäh - ren den längst ver halt - nen Lauf - sie

p

wecken meinen gu - ten Mann zur Sei - te mir nicht auf.

f *fp* 1

Mich liebte Nachbars Wilhelm vor allen auf der Flur,
 doch war sein ganzer Reichthum ein Silbergroschen nur;
 zum Thaler sollt' er werden, darum schiff't er sich ein:
 der Groschen und der Thaler sind nimmer wieder mein!

Er war kein volles Jahr noch hinweg aus unserm Ort,
 da brach des Vaters Achsel, und unsre Kuh lief fort,
 Herzmutter lag darnieder, lieb Wilhelm trug das Meer,
 und sieh! da kam zur Freyte der alte Martin her.

Der Vater konnt' nicht hacken, der Mutter Kraft war hin,
 mein Stricken und mein Spinnen gab nicht genug Gewinn:
 uns half der gute Martin, und sah mich bittend an,
 nimm doch um ihrentwegen, nimm Kätchen mich zum Mann!

Mein Herz sprach Nein zu allem, dem Wilhelm hing es nach,
 da braussten wilde Stürme, bis ihm sein Schiff zerbrach;
 sein Schiff zerbrachen Stürme, doch rettet Wilhelm sich,
 o warum mußt er leben zu weinen über mich!

Der Vater sprach mit gutem, die Mutter sah mich an,
 sie sah mich an und weinte, da war's um mich gethan;
 die Hand ward mir genommen, mein Sinn war auf dem Meer,
 und des Gehorsams freut sich der alte Martin sehr.

Kaum lebt' er so vier Wochen im Ehestand mit mir,
 da sass ich eines Abends voll Kummer an der Thür,
 und Wilhelms Geist erschien mir, dafür blickt' ich ihn an,
 bis er, hier bin ich! ausrief, bin Liebchen nun dein Mann!

Ich grüsst ihn unter Thränen, und machte wenig Wort,
 er küsste mich noch einmal, und riss sich traurig fort.
 Ach wär ich nur begraben, doch das wird nicht geschehn,
 ich muss noch lange Jahre dem Tod' entgegen sehn.

So schleich ich wie ein Schatten, werd' überm Spinnen blind,
 darf nicht an Wilhelm denken, das wäre grosse Sünd:
 drum bet' ich: lieber Himmel, mach mich zur guten Frau,
 denn freundlich ist und gütig der alte Martin Grau.

Meyer.

Das Mädchen aus der Fremde.

Andante assai.

Gesang.

In ei — nem Thal bei jun — gen Hir — ten er — schien mit je — dem jun — gen Jahr, so —

Pianoforte.

bald die er — sten Ler — chen schwirren, ein Mäd — chen schön und wun — der — bar.

Sie war nicht in dem Thal geboren,
 Man wusste nicht, woher sie kam,
 Und schnell war ihre Spur verloren,
 Sobald das Mädchen Abschied nahm.

Beseeligend war ihre Nähe
 Und alle Herzen wurden weit,
 Doch eine Würde eine Höhe
 Entfernte die Vertraulichkeit.

Willkommen waren alle Gäste,
 Doch nahte sich ein liebend Paar,
 Dem reichte sie der Gaben beste,
 Der Blumen allerschönste dar.

Sie brachte Blumen mit und Früchte,
 Gereift auf einer andern Flur,
 In einem andern Sonnenlichte,
 In einer glücklicheren Natur.

Und theilte jedem eine Gabe,
 Dem Früchte, jenem Blumen aus,
 Der Jüngling und der Greis am Stabe,
 Ein jeder gieng beschenkt nach Haus.

v Schiller.

Die Sängerin.

Andante

Gesang.



Sanft und zart-lich-klingt das Lied, das von Aeglens Lippen flieht, und zur Liebe zwingt. — zur Lie-be zwingt.

Pianoforte.



Rö-the strahlt ihr vom Ge-sicht, o wie glücklich wär ich nicht, liebt'sie wie sie singt. — liebt'sie wie sie singt.

Aber nein! sie weiss es nicht,
 Dass ihr Mund von Liebe spricht,
 Und zu hoffen giebt,
 Dass ihr Lied zum Herzen dringt,
 Und dass sie so zärtlich singt,
 Wie ihr Schäfer liebt.

Schatz.

Bitte um Minnesold.

Andante.

Gesang.

Pianoforte.

Der süs-sen Lie-be hat uns die Na-tur ge-weiht; o Min-na!

Min-na! nur zu bald entflieht die Ro — — sen zeit; uns a-ber lä-chelt noch der May, uns glühn die

cres

Wan — — gen, ein je-der Herzensschlagspricht lautein süß Ver-lan — — gen; er-rö-the nicht! Der

Mond sieht Lie-ben-de so gern, still ist die Flur, kein Wölk-chen macht den Himmel

8va 8va 1

trü-be, und je-nes Sil-berlicht, o Kind, es ist der Stern der sü-sen-Lie-be. Was

cres *p*

nützt die Trau-be wohl, wenn sie der Mensch nicht bricht? Ge-nuss der Ju-gend-zeit ist un-sre

p

er-ste er-ste Pflicht; drum folg ihr, drum folg ihr, ü-ber-lass dich ganz dem

p *f*

Trie-be der sü-sen Lie-be.

p

1

Die Schäferin.

Nicht zu geschwind. Nach dem Italienischen.

Gesang.

Pianoforte.

The first system of music features a vocal line on a single staff and a piano accompaniment on two staves. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/8. The vocal line begins with a whole rest followed by a quarter note G4, then a quarter note A4, and a quarter note B4. The piano accompaniment starts with a treble clef, a key signature of one sharp, and a 3/8 time signature. It begins with a series of eighth notes in the right hand and chords in the left hand. A dynamic marking of *f* (forte) is present at the beginning. The system concludes with a double bar line and an asterisk (*).

The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The lyrics are: "geht die Schä-fe-rin, führt die Lämm-chen auf die Wei-de; auf die Wei-de vol-ler Ereu-de". The vocal line consists of quarter notes and eighth notes. The piano accompaniment continues with similar rhythmic patterns. The system ends with a double bar line and an asterisk (*).

The third system continues the vocal line and piano accompaniment. The lyrics are: "springt sie hin im leich-ten Klei-de, ach es folgt mein Herz ihr hin." The vocal line features a quarter note G4, a quarter note A4, and a quarter note B4. The piano accompaniment includes dynamic markings of *cres* (crescendo), *f* (forte), and *p* (piano). The system concludes with a double bar line and an asterisk (*).

Hüpfet dann gar leicht und los
 Zu den Blumen an der Quelle;
 An der Quelle
 Sanften Welle
 Stehen Blümchen bunt und helle,
 Und sie pflückt sie in den Schooss.

Setzt sich dann ins Grüne hin,
 Windet Ros' und süsse Myrthen;
 Süsse Myrthen,
 Und es gürten
 Sich mit Kränzen Nimpf' und Hirten,
 Alles liebt die Schäferin.

Streift sie auf die Aermel dann,
 Wäscht ihr Antlitz zart wie Rosen;
 Zart wie Rosen,
 Dass die losen
 Zephyretten fächelnd kosen,
 Und es lacht die Flur sie an.

Manchmal singt sie hell und rein,
 Dass umher die Vöglein singen;
 Vöglein singen
 Lämmchen springen
 Und die muntern Ziegen dringen
 Schäkernd, in den frohen Reihn.

Abends hüpfet mit leichtem Sinn
 Sie zur Hütte, Lust im Herzen;
 Lust im Herzen,
 Unter Scherzen
 Spottet sie der Liebe Schmerzen;
 Also lebt die Schäferin.

Gries.

An die Weisheit.

Andante.

Gesang.

Pianoforte.

Glück auf ei—teln Wahn ge—grün—det und von Sor—gen un—ter—stützt; Schät—tze die

man mühsam findet und mit Angst — und Furcht besitzt; Eh—re, die — nur Thoren blendet; Macht, die die Ge—se—tze

bricht; Wür—de, die die Menschheit schändet, wün—schet mei—ne See—le nicht wün—schet meine See—le

Holde Weisheit! ich erwähle
 Mir zur Göttin dich allein.
 Edel lass mich an der Seele;
 Reich an Geist und Herzen seyn;
 Frei zu denken mich erkühnen;
 Thun und reden mit Bedacht;
 Für kein Gold dem Sklaven dienen,
 Den Geburt zum Fürsten macht.

Lass mich die Natur geniessen,
 Welche keinen Ekel kennt;
 Oft die Zunft der Weisen grüssen,
 Die kein Eigendünkel trennt;
 Oft in Freundes Arm das Leben
 Mit Gesang und Scherz erfreun,
 Und von Sorgen frei mich streben,
 Weisheit! deiner werth zu seyn!

Der Frühlingsabend.

Andante grazioso.

Gesang.

Pianoforte.

Nicht dein schmelzen der Zau-ber-hall lockt me-lo-di-sche Nachti-gall, mich ins blü-hende
 Dun- kel. Nicht das We- hen der A-bend-luft, Nachtvi-ol und Ta-
 zet-ten-duft, noch des Thau-es Ge-fun- kel.

Gesang zur 5ten Strophe
 Gehst du? stammelt'ich halb:mir nahm Angst die Stim-me hin-weg, und Schaam: bleib doch Jüng-ling und re-de!

cres *f*

1

Unter dämmernden Sternenschein,
 Wandl' ich Mädchen mit mir allein
 Durch die dunkleren Gänge.
 O mein hebendes Herz umwühlt,
 Was ich nimmer zuvor gefühlt,
 Wundersames Gedränge!

Selbst wohl sinnet es jetzo nach,
 Was es hört' in der Laub' und sprach,
 Und dem süßeren Schweigen.
 Freundlich neigt' er das Angesicht,
 Dass mir Wärm' an die Wange dicht
 Weht' im traulichen Neigen.

Gingst du hier in dem Dämmerlicht,
 Das durch blühende Bäume bricht;
 Jüngling, sagt' ich, du liebest!
 Und ich sähe dich freundlich an;
 Und du allzubescheidner Mann,
 Sicher glaub' ich, du bliebest!

Wie sein bläuliches Auge nah
 Mir voll Seel' in die Seele sah,
 Wie so klar und beweglich!
 Klar auch sah ich ihn selber an:
 Plötzlich ging der bescheidne Mann!
 O wie war es ihm möglich!

Gehst du? stammelt' ich halb: mir nahm
 Angst die Stimme hinweg, und Schaam:
 Bleib doch, Jüngling und rede!
 Und wir waren ja ganz allein;
 Nichts als etwa der Sonnenschein,
 Machte ihn wahrlich so blöde!

Voss.

Die Bitte.

Andante.

Gesang.

Pianoforte.

O Schwe-ster merk auf die — se Kunde; er scheint dir je — ein jun — ger Hirt der

lieb so — gleich dem Her — zen wird, und im — mer lie — ber je — — — de Stun — de,

den lass ich nicht den lass ich nicht den lass ich nicht, ich schwör es dir!

p *sf* *sf* *sf* *cres* *f*

Du a-ber lass' den Lie-ben mir! lass' lass' den Lie-ben mir!

Rührt ohn' ein Wörtchen laut zu sagen,
 Sein stummer Blick schon jedes Herz:
 Und darf bei seinem holden Scherz
 Die Unschuld selbst zu lächeln wagen:
 Den lass' ich nicht, ich schwör' es dir!
 Du aber lass' den Holden mir!

Schweigt seiner Laute Philomele,
 Hört sie ihr zu im Pappelbaum,
 Umschwebet dich ein Wonnetraum
 Beim süßen Klange seiner Kehle.
 Den lass' ich nicht, ich schwör' es dir!
 Du aber lass' den Süßen mir!

Wofern in eines Schäfers Hürde
 Dem armen Mann aufs erste Wort:
 „O hätt ich doch das Lämmchen dort!
 Das Lämmchen sammt der Mutter würde:
 Den lass' ich nicht, ich schwör es dir!
 Du aber lass' den Guten mir!

Der Sänger

Nicht zu geschwind.

Gesang.

Pianoforte

Schöne Mädels, lustige Knaben, wollt ihr was gesungen haben, kommt herbei und

hört! komm herbei und hört! und gefällt euch meine Weise, nun so lullt sie

mit, nur leise, dass ihr mich nicht stört dass ihr mich nicht stört.

p *cres* *decrec*

Singend gieng zu seinem Mädchen
Einst mein Vater, und am Rädchen
Sass sie da, und sang.
Da sang er ihr seine Triebe,
Da sang sie ihm Gegenliebe,
Dass die Stub erklang.

Mädels zeugten sie und Jungen,
Alle mit singbaren Zungen,
So wie ich verwahrt.
Meine Schwestern meine Brüder
Singen alle süsse Lieder;
Art lasst nicht von Art.

Erste Töne andrer Kinder,
Sind fürwahr nicht mehr, nicht minder,
Als ein heissres Schrein.
Aber unsre sollen alle
Einem sanften Elötenschalle
Gleich gewesen seyn.

Kätchen hiess mein Wartemädchen,
Und ein Vogel war mein Kätchen
Auf Gesang und Klang.
Durch dein Wiegen, durch dein Weben
Hast du mir Mensur gegeben,
Hab' o Kätchen Dank!

Vater, Mutter, Dank und Seegen
Sei euch all der Lieder wegen,
Die ihr mich gelehrt!
Schon in meinen Kinderjahren
Hab' ich ihre Kraft erfahren,
Und all ihren Werth.

Durch sie hab' ich manchem Jungen
Freud' ins kleine Herz gesungen,
Und den Kopf gewitzt.
Sang ich: Blühe liebes Veilchen!
Da ward manches Mädchenmälchen
Mir zum Kuss gespitzt.

Wenn ich manchmal ärger tollte,
Als die Mutter haben wollte,
Und der Vater schalt:
Da erscholl ein Stück Ballade,
Und die Mutter bat um Gnade,
Und erhielt sie bald.

Liessen Geister wo sich wittern,
Niemals pflegt ich da zu zittern,
Nein! gesungen ward.
Auch bewiesen alle Geister
Gegen mich, den Singemeister,
Sehr viel Lebensart.

Gnug ich war durch Zung' und Lunge
Stets ein hochbeglückter Junge
Bis auf diesen Tag.
Sollt aus meinen Jünglingsjahren
Nächstens noch viel mehr erfahren,
Was Gesang vermag.

Doch jetzt mach' ich eine Pause.
Nehmt die Lehr' noch mit nach Hause
Und beherzigt sie:
Sing und Sang ist eine Gabel!
Wer sie hat — o der vergrabe
Sie im Leben nie!

Strickerlied.

Allegretto.

Gesang.

Der Zwirn — ist ge — spon — — nen am schnur — — ren den Räd — chen; wir,

Pianoforte.

stri-cken, wir stri-cken, wir Frau — en und Mäd — chen! wir för — dern die

Ar — beit, uns wird — sie ein Spiel, wir sin — gen mit — un — ter, und schwatzen und schwatzen gar

viel gar viel gar viel, und schwazen und schwazen gar viel gar viel.

p *cres* *f*

Was fördern die Männer
mit geistigem Zwirne?
sie stricken Gedanken
es krausst sich die Stirne;
sie grübeln und seufzen
es führt kein Gesang,
kein frohes Geschwätze
den Eaden entlang.

Lasst immer die Männer
ihr Kämmerchen schliessen;
wir wollen selbender
die Arbeit versüssen;
und stricken indessen
am werdenden Strumpf,
und heimlich am Netze
der Männer Triumph!

G. A. H. Gramberg,

Die dreie, die nur einmal blühen.

Andante.

Soprani.



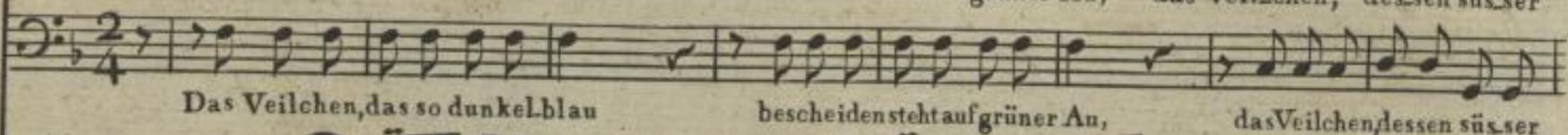
Das Veil-chen, das so dunkel-blau be-schei-den steht aufgrüner Au, das Veil-chen, des-sen süs-ser

Tenore.



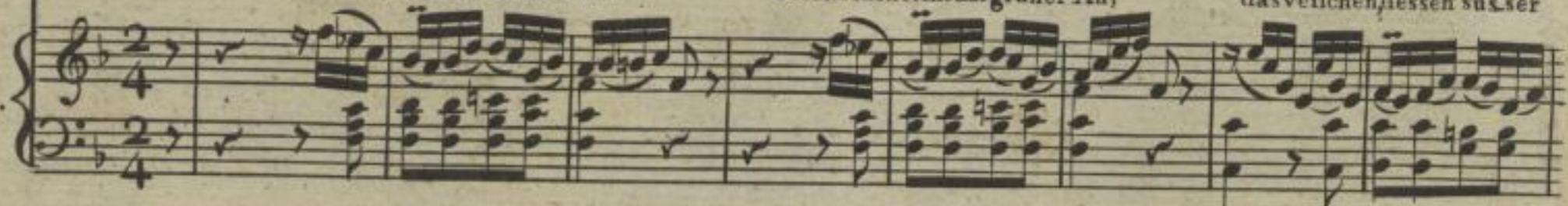
Das Veil-chen, das so dunkel-blau be-schei-den steht aufgrüner Au, das Veil-chen, des-sen süs-ser

Basso.



Das Veilchen, das so dunkelblau bescheiden steht aufgrüner Au, das Veilchen dessen süs-ser

Pianoforte.




Duft mit Wohlge-ruch — — — er-füllt die Luft: das blüht und stirbt, und kommt und schwindet; drum

Duft mit Wohlge-ruch er-füllt die Luft: das blüht und stirbt, und kommt und schwindet;

Duft mit Wohlge-ruch er-füllt die Luft: das blüht und stirbt, und kommt und schwindet;

1

pflü cke Veil-chen, wer sie fin - det, drum pflü cke Veil-chen, wer sie fin - det.
drumpflücke
drumpflücke Veil-chen, wer sie fin - det, drum pflücke Veil-chen, wer sie fin - det.
drumpflücke Veil-chen, wer sie fi - det, drum pflücke Veil-chen, wer sie fin - det.

Das liebliche Vergissmeinnicht — Hoch prangt der Blumen Königin, Ja, liebe Mädchen, so vergeht
Dort steht's so schön im Morgenlicht, Und stolz wie schöner Jungfrau'n Sinn; Die Lilje, die im Felde steht,
Es grünt und blüht am Wiesenquell, Doch wie sie prangt und wie sie thront — Und jeder Baum wird abgelaubt
So rein wie der, so klar, so hell: Ein Herbstwind kommt, der sie nicht schont. Vom Winter, der den Schmuck ihm raubt.
Doch eh der Abendstern noch blinket, Die Rose blüht, die Rose schwindet, Doch schlägt auch Sturm und Frost sie nieder.
Das Blümchen auch dahin schon sinket. Drum pflücke Rosen, wer sie findet. Ein neuer Lenz bringt neue wieder.

Nur Dreie sind, die blühen so schön
Als müssten nimmer sie vergehn,
Doch sind sie einmal erst verblüht,
Kein Frühling je sie wieder sieht;
Drum freut euch dieser Himmelsblüthen,
Bevor des Lebens Stürme wüthen.

Der Jugend Stärk' und hohe Kraft,
Der Eiche gleich, wird hingerafft;
Der Schönheit hehrer Götterglanz
Verwelket wie ein Rosenkranz;
Der ersten Liebe zarte Blume
Eällt jener Welt zum Heiligthume.

Romanze vom Sänger.

Andante assai.

Gesang.

Pianoforte.

Auf den Ber-gen sass ein

Mü — der, und die Son — ne sank, — und sein Au — ge sah her — nie — der, sei — ne Freu — de

sank.

Ach! dich seh ich nim — mer wie — der, dich nicht —

wie-der; denn die Nacht ist lang — — — denn die Nacht ist lang. — —

ten

sf sf sf sf

decre

Und so sass er; arm an Gute
 Blieb ihm nur Gesang;
 Und so klagt' er, und es ruhte
 Sterbend sein Gesang,
 Bis der Nacht mit stillem Muthe,
 Stillem Muthe
 Sich ein Licht entrang;

Bis ihr Aug' im Abendsterne
 Auf sein Auge sank,
 Lächelnd mild: „ich leucht auch ferne
 Dir die Nacht entlang.
 Und er nahm die Laute gerne,
 Klagte gerne,
 Und die Nacht erklang.

G. A. H. Gramberg.

gest: von C. E. Günther in Berlin.

Handwritten text, possibly a page number or title, located on the left side of the page.

Handwritten musical notation or text, possibly a score or list, located in the upper right quadrant of the page.

Mms. 4090
K11

